

verSucht

"Hearns, i waß genau, dass i an Foahrschein hob, jetzt wortns hoit a bissal, i such eh scho!" Während die Frau hektisch in ihrer Tasche kramt, steht ein Mann ihr gegenüber und wiederholt monoton seine Aufforderung, ihm den Ausweis oder einen gültigen Fahrschein zu zeigen. Obwohl die Dame, deren Gesichtsfarbe immer mehr ins Tomatenrot wechselt, noch immer ihren Fahrschein in ihrer Tasche sucht, tippt der Schwarzkappler bereits mit seinem Kugelschreiber auf das Gerät, das er in den Händen hält. Er muss sich dabei offensichtlich konzentrieren, da sich auf seiner Stirn einige Falten bilden und er die Augen dabei zusammen kneift. Ja, die moderne Technik, aber vielleicht hat er auch nur seine Brille vergessen. Mit einem eindeutig lauterem Ton als noch zuvor, fordert er von der Frau ihm endlich "ihren Namen und ihre Adresse" zu verraten. Sie hört auf in ihrer Tasche um zu rühren und fixiert ihm mit einem bemühten Hundeblick. Der Schwarzkappler blickt kurz zu ihr und wiederholt erneut seine Anordnung: "Name und Adresse bitte!" Sie macht einen kleinen Schritt näher zu ihm, sodass sein Bauch fast ihre große Tasche berührt, die um ihren Unterarm hängt. Zwar flüstert sie, jedoch noch immer so laut, dass ich es einige Schritte weiter entfernt stehend noch gut vernehmen kann:

"Sagens amal Herr Schwarzka..ah, Herr Inspektor Kontrollör, kömma uns da net irgendwie einigen? I mein, des is jo so teuer hearns und i muss ja no wos zum Essen einkaufen ah. Jössas und meine Zigaretten gengan se dann ah net aus, bitte hearns, kömma net-i mein, wenn ich Ihnen jetzt so unauffällig an Fuchzga zusteck? Geht des? Oda wir gengan schnö auf an Kaffee!" Am Ende Ihres Satzes hebt sie ein wenig ungeschickt eine Augenbraue nach der anderen und zwinkert ihm doch tatsächlich zu.

Der Schwarzkappler schaut ihr sichtlich erstaunt kurz in die Augen, mustert sie einige Sekunden von oben bis unten und schüttelt alsdann den Kopf. Leicht amüsiert ob ihres etwas unmoralischen Angebotes entgegnet er ihr: "Na des geht sicha net, gnä Frau. Entweder se zeign ma jetzt einen gültigen Fahrausweis und zwar jetzt plötzlich oda se kriagn an Zoischein. So-des geht! Und-wos sois jetzt sein?"

Beleidigt wendet sie sich von ihm ab und zieht ihren Ausweis aus der Tasche, den sie auf wunderliche Weise sofort findet. Nach einem langen Seufzer entgegnet ihr der Schwarzkappler: "No und warum net glei? Na a Wahnsinn de Leit.."

Ich spüre, wie die Traurigkeit, die wegen der skurrilen Situation fast verschwunden war, wieder in mir aufsteigt. Die Bilder des Vortages und der gerade hinter mir liegenden Nacht tauchen wie eine Diashow ohne Ton vor mir auf. Die Fahrt mit der Rettung, die orangene Linie am Boden des AKH, der wir folgen mussten, der Aufzug, bei dem es mir stets den Magen umdrehte, wenn er stehen blieb, das Zimmer, in das ich drei Stunden lang gesteckt wurde, die Arzthelferin, die angestrengt versuchte, mir Blut abzunehmen und sich dabei anstellte, wie jemand, der dies zum ersten Mal in seinem Leben tut. Ich streiche über die Stelle an meiner Hand, wo sie mir die Nadel immer wieder fluchend in eine Vene gestoßen hatte- ein wasserfestes Pflaster klebt dort noch und ich kletzle daran herum. Dann ergreift eine fremde Hand die meine und streichelt sie

zärtlich.Sie ist nicht wirklich fremd-im Gegenteil,sie ist mir so vertraut wie meine eigene.Wortlos schaut er mir in die Augen,die sich langsam mit Tränen füllen.Ich spüre einen großen Knoten in meinem Hals-zu groß um ihn hinunter schlucken zu können.Meine Lippen zittern und ich bringe keinen Ton heraus.Er zieht mich zu sich,nimmt mir die Zigarette aus meiner anderen Hand und lässt sie in den Aschenbecher fallen.Er umhüllt mich mit seinem langen Mantel,sodass ich völlig darin verschwinden kann.Ich kuschel mich fest an ihn und rieche den Duft des Aftershaves,das er gerne benutzt und ich so mag.Ich spüre,wie eine Träne über meine Wange läuft und wische sie rasch von meinem Gesicht.Er streichelt über meine Haare und umarmt mich anschließend ganz fest.Für eine kurze Ewigkeit höre ich nichts mehr.Ich fühle mich geborgen und ohne etwas sagen zu müssen,wanken wir ganz leicht hin und her,wie ein Boot,das an einem Steg angebunden ist und ganz leicht von den Wellen geschaukelt wird.Dabei summt er leise eine Melodie,die zu unseren sanften Bewegungen passt und auf wundersame Weise meinen unangenehmen Knoten im Hals aufzulösen scheint.In dem Moment spüre ich die Liebe zwischen uns,die offenbar stärker als jede Trauer oder Verzweiflung zu sein scheint.Er,mein bester Freund,mein Seelenverwandter,mein Verbündeter und mein Ehemann.

Unsere kleine Ewigkeit wird von einem BIM BIM unterbrochen.Die Straßenbahn fährt in die Station ein und er schlägt vor:

"Wir können mit dem Taxi fahren.Ich geh dann noch schnell einkaufen und du wärst schon zuhause und kannst dich gleich hinbauen.Ich hab Dir die Couch hergerichtet,Deine Lieblingswinterdecke,das Zirbelkissen,ein Thermofor,.."

Ich schüttele den Kopf.Gemeinsam steigen wir in die Bim ein.Eddy räuspert sich und ohne mich anzuschauen überlegt er laut:

"Wir brauchen noch ein bisschen was,also werde ich eine Station vorher aussteigen und zum BILLA gehen.Ich nehm Dir auch was zum Naschen mit."

Er zieht er einen Zettel aus seiner Geldbörse und beginnt aufzuschreiben,was wir noch brauchen.

Was ich wohl jetzt brauche?Ich weiß es genau,denn seit ich das Krankenhaus verlassen habe,denke ich nur noch daran.Ich versuchte mich abzulenken,indem ich mich auf andere Leute konzentrierte,doch wirklich geklappt hat das nicht.Nein, eigentlich dachte ich schon daran,als wir auf die Befundpapiere warten mussten.Ich war ungeduldig und das Personal im Spital war sehr verständnisvoll,denn sie dachten,dass ich einfach nur nach Hause wollte.Eddy,mein Mann, war weniger nachsichtig,er warf mir einen bösen Blick zu,als ich mich zum tausendsten Mal über die Wartezeit beschwerte.Diesen Blick ignorierte ich,obwohl ich den Grund dafür genau kannte.Weil ich in exakt diesem Moment schon daran dachte.Wir wussten es beide,doch noch sprach es niemand an.Auch die Frage,ob wir nicht lieber mit dem Taxi fahren sollten,hatte damit zu tun.Eddy hat Angst um mich,denn er weiß,warum ich nicht warten wollte,er weiß,warum ich eine Taxifahrt ablehne und er weiß,was ich im Begriff bin,zu sagen,daher schaut er mich nicht an und ist nervös.Ich erkenne das alles und obwohl es mir leid tut,dass mein Geliebter meinetwegen so leidet,höre ich mich selbst sagen:

"Ich gehe mit."

Ihm stockt der Atem,er sieht mich an,als hätte ich gerade um die Scheidung gebeten.Ich

versuche die Situation zu verharmlosen:

"Ich meine, du weißt ja gar nicht, was genau ich brauche. Außerdem will ich mir ein Deo und meine Süßigkeiten aussuchen, du bringst immer diese Schnitten mit, die ich gar nicht mag."

Er verzieht das Gesicht und nickt langsam. Dann legt er den Kopf schief und fragt:

"Ein Deo? Süßes? Glaubst du, ich bin blöd?"

Wir steigen aus und er greift nach meiner Hand und setzt sein "Sei doch bitte vernünftig-Gesicht" auf.

"Hey bitte sei doch vernünftig. Wir wissen doch beide, warum du mitgehen möchtest."

Ich atme tief ein und wieder aus. Ich bin überhaupt nicht bereit, irgend etwas zuzugeben. Weder ihm gegenüber und schon gar nicht mir selbst gegenüber. Es ist so leicht, sich selbst zu belügen. Wie lästig ist da doch ein Partner, der einem in- und auswendig kennt und besser weiß, was man denkt als man selbst. Ich könnte jetzt einfach einlenken, gar nichts sagen und nach Hause gehen, doch ich bin stur.

"Na was glaubst du, warum ich mit dir einkaufen gehen möchte? Erleuchte mich! Befürchtest du, dass ich mir Mon Cherie aussuche und zuhause jede einzelne Piemontkirsche ausdrücke, bis ich ein ganzes Glas voller Rum habe?"

Er zieht seine Augenbrauen zusammen, was nichts Gutes verheißt, doch ich bleibe standhaft.

"Branntwein!"

Verwirrt schaue ich ihn an.

"In Mon Cherie ist kein Rum, sondern Branntwein und weißt du was? Tu, was du tun musst. Ich weiß, dass du nur in diesen Supermarkt möchtest, weil du Alkohol kaufen willst! Ja und ich traue dir zu, eine ganze Packung beschissener Mon Cherie zu essen und das nur wegen des Alkohols! Du hasst nämlich Pralinen mit flüssiger Füllung! Du hast es jetzt über drei Monate lang geschafft."

Natürlich hat er recht, natürlich möchte ich nur in diesen Billa, um mir das zu kaufen, wonach es mich so sehr dürstet. 108 Tage lang schon - nur war es fast schon zu einfach zu widerstehen, denn immer, wenn ich diesen Gusto verspürte, musste ich nur über meinen Bauch streicheln und ich spürte eine Stärke. Sie half mir, mich stolz gegen dieses Bedürfnis zu stemmen - der hässlichen Fratze, die mich da lockte, den Mittelfinger zu zeigen. Doch diese Stärke war verschwunden - wie mein Bauch! Andererseits ärgert es mich, dass er davon ausgeht, dass ich sofort wieder beginnen würde, zu trinken, denn obwohl ich weiß, dass es stimmt, könnte es ja durchaus sein, dass ich weiterhin stark bleiben will. Er denkt, dass ich schwach bin. Mein Ärger steigt und verwandelt sich langsam in Zorn. Warum denkt er so schlecht von mir. Ich habe das Gefühl, die Kontrolle zu verlieren und alles in mir kämpft.

"Das war für unser Baby!" schreie ich heraus und spüre, wie meine Tränen regelrecht aus meinen Augen spritzen, "für unser Kind, für unseren Jungen doch er ist weg! Gott oder das Universum oder der Storch, was weiß ich denn, jemand hat eben beschlossen, ihn mir wegzunehmen, also was bleibt denn dann noch? Wozu verdammt nochmal sollte ich mich jetzt noch zusammen reißen? Immer wieder kämpfen, kämpfen und kämpfen - ich kann nicht mehr und ich will nicht mehr! Wofür denn? Und außerdem kannst du es gar nicht WISSEN - du kannst es nur GLAUBEN! Wie soll ich denn stark sein, wenn mein eigener Partner nicht an mich glaubt?"

Ich weiß, das war jetzt unfair, doch das ist mir egal. War es denn fair, mir schon wieder ein Kind zu nehmen, mir zuerst Hoffnung zu schenken und sie dann einfach so wieder weg zu reißen? Ist das fair? Wenn nichts und niemand auf dieser Welt fair ist, warum sollte ich es dann sein?

Eddy lässt seine Arme fallen, dann den Kopf und dann setzt er sich auf den kleinen Zaun, der den Radweg vom Gehsteig trennt. Gefühlte Minuten lang sagt er nichts und starrt ins Nichts. Dann setzt er zu einem Satz an, atmet aber nur aus und sagt kein Wort. Er steht auf und umarmt mich. Ich spüre wie seine Brust zittert und sich auf und ab hebt. Er weint. Ich fühle mich schrecklich. Ich möchte ihn auch umarmen und ihm heulend und rotzend erklären, wie sehr ich ihn liebe und wie recht er hat und wie sehr ich mir wünsche, dass er jetzt einfach nur mit mir nach Hause geht und wir alles hinter uns lassen und ganz neu beginnen. Doch wieder höre ich mich selbst sagen:

"Ich versteh nicht, warum Du jetzt heulst, du musstest keine Curettage über dich ergehen lassen und ich habe dir nicht gerade unterstellt, dass du Gott und die Welt belügen und betrügen willst." Er drückt mich kurz ganz fest an sich und genau so fest stößt er mich danach von sich. Seine tiefbraunen Augen, in die ich stundenlang versinken kann, sind glasig und vertränt. Endlose Enttäuschung scheint direkt aus seiner Seele durch diese Augen.

"Ja es ist furchtbar, dass wir unser Kind verloren haben und es ist schrecklich, dass du alleine die körperlichen Schmerzen ertragen musstest, doch wage es nie mehr, nur anzudeuten, dass ich nicht darunter leide oder leiden darf, denn es war auch mein Sohn. Du hast unseren Sohn verloren, doch ich verliere jetzt auch noch dich - wenn du jetzt da reingehst und dir etwas zu trinken kaufst - ich weiß nicht, ob ich noch einmal die Kraft aufbringen kann, dir wieder auf zu helfen! Ich weiß nicht einmal, ob ich die Lust dazu habe. Ich ertrage es nicht, dich torkelnd und lallend erleben zu müssen, deine Kotze hinter dir aufzuwischen und deine angepissten Unterhosen schnell zu waschen, sodass du am nächsten Tag nicht merkst, wie extrem besoffen du wieder mal warst. Ich will nicht wieder Angst davor haben, dass du mit einer Zigarette einschläfst. Ich habe es satt, mitten in der Nacht aufzuwachen, weil du lautstark den Kühlschrank ausräumst, um deinen Rauschhunger zu stillen und glaubst du denn wirklich, es ist sexy, wenn du mich mit einer Fahne von Alkohol, Zigaretten und Wurst anhauchst, weil du so betrunken bist, dass du sogar Lust hast, mit mir zu schlafen? Aber ich kann nicht mehr, es geht nicht mehr so weiter! Also ich gehe jetzt heim und wenn du betrunken nach Hause kommst, bin ich morgen weg! Für immer!"

Er meint es todernst. Ich sehe es und ich höre es. Er schaut mich noch kurz an, nickt und geht langsam weg. Er geht wirklich! Das hat er noch nie gemacht. Seine Worte hallen noch in meinem Kopf und langsam verdrängen meine eigenen Gedanken seine eindringlichen Sätze. Meinen Gedanken erschrecken mich. Denn das erste woran ich denke ist, dass ich jetzt ohne Probleme da reingehen und mir endlich was zu trinken kaufen kann. Ich weiß gar nicht, was ich davon halten soll, doch meine Füße bewegen sich von ganz alleine Richtung Supermarkt. Ich gehe durch die Türen, die sich automatisch öffnen, als wolle mir der Teufel den roten Teppich ausrollen. Wie ferngesteuert gehe ich an den Süßigkeiten vorbei, wo mir doch tatsächlich die rosaroten Mon Cherie Packungen ins Auge fallen. Dann stehe ich davor - an dieser großen Auswahl an

alkoholischen Getränken.Wein,Sekt,Champagner,Schnaps aller Arten und noch so viele edel aussehende Flaschen,die so tolle Namen tragen,wie Jack Daniels oder Remy Martin.

Ich lasse die großen Flaschen hinter mich und schlurfte weiter.Meine favourites waren nämlich die kleinen Fläschchen,die Eyecatcher an den Kassen der Supermärkte.Sie sind klein und passen in jede Tasche.Ich glaubte nämlich,dass ich eine der Schlaunen bin,die alles unter Kontrolle hat.Natürlich war das Unsinn,denn ob man Alkohol aus kleinen oder großen Flaschen trinkt,macht keinen Unterschied.Du trinkst so viel,so viel du eben trinken kannst-bis dir übel wird.Mit der Zeit verträgst du immer mehr und übel wird dir immer weniger.Unter Kontrolle hast Du jedoch gar nichts.

Vielleicht stellen Sie sich einen Alkoholiker vor,wie einen Obdachlosen,der nach Urin und sonst noch irgend etwas Ekligem stinkt und der gröhrend von U Bahnstation zu U Bahnstation torkelt.Doch diese Phase erreichen wir Alkis erst ganz am Ende unserer Reise.Nachdem wir diese begonnen haben,funktionieren wir meist noch eine lange Zeit,zwar am Ende hin immer weniger,doch Alkoholiker erkennt man lange nicht.

Wenn man in der Früh in die Arbeit fährt,kann man so ein Fläschchen superschnell verstecken,denn man möchte ja nicht,dass man dabei erwischt wird,wie man sich in der Früh bereits einen hinter die Binde kippt.Während der Arbeit ist es noch einfacher,denn dann benutzt man einfach einen Kaffeebecher,wo vielleicht noch "die beste Mutter der Welt" draufsteht.Mit dieser hat man jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht mehr viel gemeinsam,denn wenn man das Trinken schon verbergen muss,schlägt die Alkoholikeruhr bereits fünf vor zwölf! Eine gute Mutter zu sein,fällt da schon recht schwer,denn man ist um 17 Uhr Abends schon zweimal betrunken und nüchtern gewesen.

Mittlerweile sitze ich auf einer Bank in einem Park,der nicht weit von unserer Wohnung liegt.Wieder muss ich daran denken,wie ich da in diesem Raum liege mit vorzeitige Wehen-sehr vorzeitig,da ich erst im vierten Monat bin.Vor 24 Monaten kam unsere Tochter tot auf die Welt und es hieß,ich könne keine Kinder mehr bekommen.Da lag ich nun erneut mit diesem Gefühl der Angst.Ich redete mir ein,dass dies nur vorübergehende Blutungen sind.Doch dann kam dieser sphärische Schmerz und ich spürte,wie etwas passierte.Ich rührte mich keinen Millimeter und in mir zerbrach etwas,sodass ich am liebsten losgebrüllt hätte.

Als der Arzt sich zu mir umdrehte,schien er an meinem Blick zu bemerken,dass etwas geschehen war.Er sah nach und sein Blick verriet alles.Ich spürte etwas zwischen meinen Beinen,etwas winziges und gleichzeitig viel zu großes.Ein Hauch von Leben-ohne einen Hauch von Leben.

Ich nehme das Wodkafläschchen aus meiner Tasche,nun wo ich an diese Szene denke, habe ich das Gefühl,jedes Recht der Welt zu haben,diese Flasche jetzt sofort trinken zu dürfen.Ich öffne sie.Jetzt denke ich an Eddy-wie konnte er nur glauben,dass ich sofort wieder trinke.Ja okay,ich sitze hier mit einer Flasche Wodka,aber nur weil er nicht an mich glaubt.Ich schüttle den Kopf,weil ich den Blödsinn,den ich denke,selber nicht glauben kann und schließe das Fläschchen wieder.Ich muss an all den Schmerz denken,der mich die letzte Zeit vor der Schwangerschaft so

gequält hatte und öffne sie erneut. Dann sehe ich den tief traurigen Blick meines Mannes wieder- mein Allierter, mein bester Freund plus plus Ring- wir lieben dieses Spielchen, uns Begriffe für unsere Verbindung auszudenken. Wie oft wir miteinander lachen und albern sind!

Ich kann nicht genau beschreiben, was jetzt gerade passiert, doch plötzlich sehe ich glasklar. So klar wie der Wodka klar ist, der da versucht, mich wieder zu verführen. Mir wird plötzlich bewusst, dass es nicht der Wodka ist, der mich verführen will, sondern nur ich selbst. Als wollte mir der liebe Gott zeigen, was geschehen wird, wenn ich diese Flasche trinke. Ich sehe, wie ich taumelnd vor Eddy stehe, der den Kopf schüttelt und seine Sachen packt. Ich sehe, wie ich mich hinter einem Busch vor einer Kirche verstecke, in der er eine andere Frau heiratet, eine, die kein Suchtproblem hat. Ich sehe, wie ich meine Wohnung verliere und wie die Leute verächtlich einen Bogen um mich herum machen, weil ich rieche, wie man eben riecht, wenn man keine Wohnung hat. Ich sehe, wie Kellner mich aus Lokalen schmeißen, in denen ich die Toilette aufsuchen möchte und dann sehe ich, wie mich jemand ermordet, weil ich mein Geschäft hinter einem Busch verrichten muss, da mich kein Kellner mehr in sein Lokal lässt. Und dann sehe ich die Schlagzeile in der Zeitung "Obdachlose Alkoholikerin tot aufgefunden"

Ich sehe das alles und sitze noch immer mit der geöffneten Wodkaflasche auf der Bank. Auch ein Raucher sieht auf den Zigarettenpäckchen, wie seine Lunge aussehen wird und öffnet es trotzdem. Ich bin eben süchtig. Ich bin eine Alkoholikerin- was soll ich jetzt nur tun? Verzweifelt beginne ich zu weinen und heule mir alles Elend aus dem Leibe. Langsam wird es dunkel.

Als ich vor meiner Haustüre stehe, klopft mein Herz bis zum Hals. Ob er noch da ist? Ich suche den Schlüssel in meiner Tasche, doch da öffnet sich die Türe. Er ist noch da!

"Ich bin nicht betrunken. Ich bin nur unendlich müde und es tut mir so leid. Ich liebe dich über alles und bitte gib mir noch eine Chance."

Ich nehme die Aktentasche und drehe sie um. Alle Fläschchen fallen heraus- ungeöffnet und voll. Er schaut verdutzt auf die Fläschchen und dann sieht er mich an.

"Wo warst Du so lange? Ich war so sicher, dass du.."

Ich lege ihm meinen Finger auf die Lippen. Ich nehme die Fläschchen in die Hand und ziehe ihm in die Küche. Ich leere eine Flasche nach der anderen in die Spüle.

"Die ist für meine Vergangenheit, die ich endgültig hinter mir lasse. Diese hier ist für unsere Gegenwart, in der wir gemeinsam überlegen, wie wir meine Sucht bekämpfen und wo wir uns Hilfe holen. Und diese Flasche ist für unsere Zukunft, die frei von Alkohol sein wird, vielleicht zu dritt, vielleicht nur zu zweit, doch auf keinen Fall mit einer neuen Frau, die dich tröstet, wenn ich fürchterlich stinkend ermordet aufgefunden werde."

Eddy sieht mich völlig verwirrt an. Er lacht und umarmt mich:

"Ich liebe dich so sehr, bitte zerstör dich nicht mehr, ich kann es nicht ertragen, zusehen zu müssen, wie du dich selbst kaputt machst. Ich bin stolz auf Dich."

"Und jetzt?" frage ich, während ich mich auf die Zehenspitzen stelle, um sein Gesicht küssen zu können.

"Jetzt?Jetzt schmeißen wir uns auf unsere Couch,wir suchen uns einen coolen Film aus und dabei essen wir Schnitten!"

"Oh Schnitten?Lecker!Ich werde sie kiloweise verdrücken!"

"Ich hab Schokopudding gekauft."

"Nein!Schokopudding?Ich hätte mich so über die Schnitten gefreut.."

Während wir umarmt und Schokoladepudding vertilgend Tanz der Teufel anschauen,beobachte ich ihn von der Seite und ich spüre,dass es gut werden wird-es wird nicht leicht,aber es wird gut werden!Ein ganz normales spießiges Leben,das wünsche ich mir!

Ganz egal wie es beginnt,warum du in Versuchung geführt wirst und womit.Jeder von uns kann in eine Krise rutschen,völlig unverschuldet unglücklich sein und keinen wirklichen Ausweg sehen-die Droge verführt dich,verschleppt und verwirrt dich.Anfangs scheint es wie eine Art Hilfe,mit der du funktionierst,besser,schneller,effizienter und mit einem ebenso scheinbar guten Gefühl,doch das ist alles nur Täuschung,es ist Lüge und Betrug,denn du wirst geblendet.Kein künstliches Glück kann echte Freude ersetzen,auch wenn es sich anfangs so anfühlen mag.Keine chemisch erzeugte Kraft kann den wahrhaftigen Willen,etwas zu schaffen,echten Fleiß und Ehrgeiz ablösen und sie hat ihren Preis,der immer zu hoch ist.